

1962: am 23. 4. ebenda Ankunft und erste Feststellung, am Tage vorher noch nichts zu hören;  
 am 16. 8. lockende Altvögel;  
 am 23. 8. zwei Altvögel rufen, Junge nicht sichtbar;  
 am 28. 8. vier Ex. anwesend, zwei Junge werden gefüttert, anfangs bis 10. 9. noch anwesend.

Der Baumfalke hat also in 3 Jahren 3 Bruten hochgebracht mit 8 Jungvögeln. 1959 scheint er aber auch schon anwesend gewesen zu sein.

Regierungs- und Landwirtschaftsrat A. VOLKEMER, Arzfeld/Elfe

### Tüpfelsumpfhuhn — *Porzana porzana* — im unteren Kinzigtal

Am 16. August 1962 fand ich am Westausgang Niederrodenbachs (Landkreis Hanau) unter dem Schutzdrahtnetz des Sportplatzes ein totes Tüpfelsumpfhuhn. Die Bestimmung des Exemplares wurde nach PETERSON, „Die Vögel Europas“ vorgenommen und vom Präparator des Senckenberg-Museums bestätigt. Als Todesursache kommt nur ein Anfliegen des Schutzdrahtnetzes auf dem nächtlichen Zug in Betracht.

Im Jahre 1960 stellte ich erstmals ein Tüpfelsumpfhuhn in der Gemarkung Niederrodenbach fest. Am 17. 4. 1961 verhörte ich 3 Tüpfelsumpfhühner, die ich auch später noch bestätigen konnte.

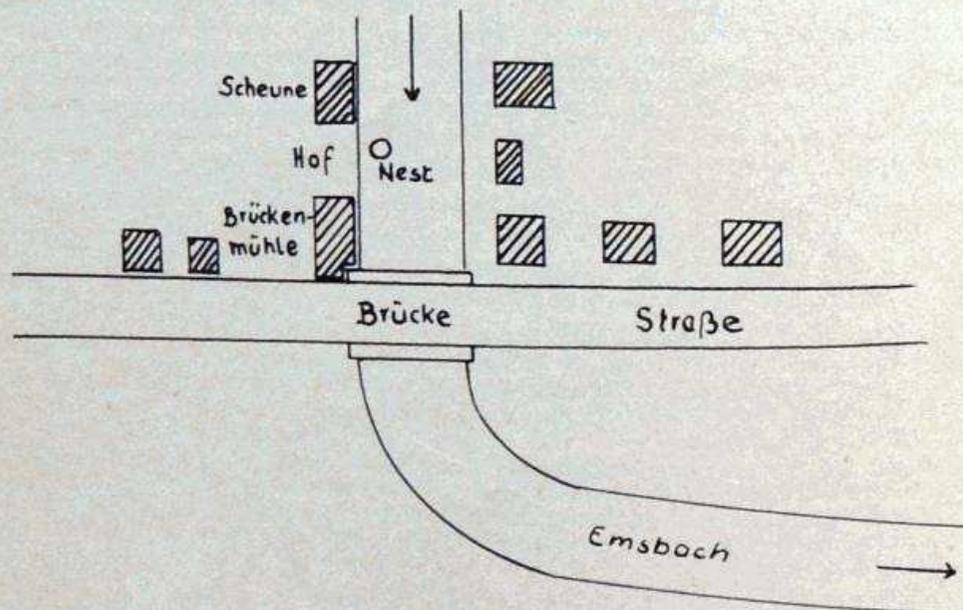
K. RAAB, Niederrodenbach (Krs. Hanau)

### Teichhuhn — *Gallinula chloropus* — brütet ohne Deckung im Bach

**Ort:** Emsbach, Niederselters (Kreis Limburg), an der Brückenmühle, 30 m von der Straßenbrücke der Landstraße 1. Ordnung von Niederselters nach Dauborn.

Die Wassertiefe beträgt an der Niststelle 25–30 cm, die Bachbreite 5 m. Das Nest steht 1 m vom rechten Ufer (2,30 m hohe Betonmauer) entfernt. Es befindet sich auf einem vom Hochwasser angeschwemmten Reisighaufen, auf dem noch Brettstücke liegen, etwa 30 cm über dem Wasserspiegel.

Brutbeginn um den 7. 5. 62. Der brütende Partner sitzt immer in der gleichen Richtung, Rücken schräg zur Straßenbrücke (siehe Skizze).



Zwischen Nest und Ufermauer ist weiteres Geäst eingeklemmt. Die Teichhühner benutzen dies als Zu- und Abgang und gehen erst unmittelbar an der Ufermauer ins oder aus dem Wasser.

Am gegenüberliegenden Ufer, dessen Oberkante etwa 1,20 m über dem Wasserspiegel liegt, befindet sich in Blickrichtung des brütenden Teichhuhns eine höhlenartige Auswaschung. Bei plötzlichen Störungen flüchtet der Vogel in diese Höhle, wo er durch herabhängende Wurzeln verdeckt wird.

Am 28. 5. schlüpfen 3 Junge, am 29. schlüpft das vierte. Am 30. 5. wird das Nest verlassen. 3 Eier bleiben zurück.

Am 28. 5. konnte beobachtet werden, wie dem brütenden Partner vom anderen Futter übergeben wurde.

KARL REMBSER, Niederselters/Ts., Wilhelmstraße 11

### Ein Kiebitzregenpfeifer — *Pluvialis squatarola* — im Welschen Luch bei Lampertheim

Am 21. 10. 62 kam uns ein Kiebitzregenpfeifer zur Beobachtung, der auf dem Schlamm des zur Zeit Niedrigwasser führenden Welschen Luch im Naturschutzgebiet von Lampertheim zusammen mit 2 Zwergstrandläufern Nahrung suchte. Wir konnten bis auf 10 Meter herankommen und dabei alle Einzelheiten gut erkennen.

OTFRIED und REINHARD NERLICH, Frankfurt am Main, Ringelstraße 8

### Raubseeschwalbe — *Hydroprogne caspia* — am Niedermooser Teich

Die starke Zunahme der Raubseeschwalben-Populationen in der nördlichen Ostsee hat in den letzten Jahren zu zahlreichen Nachweisen der Art, insbesondere an der deutschen Ostseeküste geführt, wenn auch seit 1948 noch keine Brutvorkommen eindeutig belegt werden konnten; über einen Brutversuch auf der Vogelinself Heuwiese (Rügen) berichtete DOST (1958). Auch im ostdeutschen Binnenland ist die Raubseeschwalbe seit Anfang der 50er Jahre verstärkt aufgetreten. Bis 1950 z. B. lagen HEYDER (1952) für Sachsen nur drei Beobachtungsdaten vor, bis 1958 sind jedoch weitere fünf bekanntgeworden HEYDER (1962). Hessen liegt offensichtlich weiterhin außerhalb der Zugwege dieser in der Ausbreitung begriffenen Art. Erst 1959 gelang PETERSEN und v. HELVERSEN (1960) mit der Beobachtung von mind. 2 Expl. in der Wallufer Bucht der erste sichere Nachweis der Raubseeschwalbe für Hessen, denn die Angabe von BRUCH aus dem Jahr 1824 GEBHARDT u. SUNKEL (1954), daß die Art „selten auf dem Rhein und Main“ vorgekommen sei, sollte nicht als solcher gewertet werden. Eine weitere Feststellung verzeichneten Frau I. BROSIUS und ich am 10. 6. 61, als ein ad. Ex. für einige Minuten über dem Niedermooser Teich im Vogelsberg kreiste. Zwei Lachmöwen hatten sich der Raubseeschwalbe angeschlossen und folgten ihr auch beim Weiterziehen nach NW.

#### Literatur:

- DOST, H.: Die Vögel der Insel Rügen. Wittenberg (1959).  
 HEYDER, R.: Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig (1952).  
 HEYDER, R.: Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. Beitr. z. Vogelk. 8, S. 96 (1962).  
 PETERSEN, R.: Beobachtungen von .. Raubseeschwalben .. am Rhein bei Wiesbaden. *Luscinia* 33, S. 45 (1960).  
 GEBHARDT, L. und W. SUNKEL: Die Vögel Hessens. Frankfurt (1954).  
 WILLY BAUER, Frankfurt am Main, Seckbacher Landstraße 43.

### Weitere Türkentaubenbeobachtungen — *Streptopelia decaocto* — aus der südlichen Wetterau

Anlässlich einer Exkursion durch die südliche Wetterau konnte ich am 9. 9. 1962 in Niedererlenbach, Krs. Friedberg, ein Paar Türkentauben auf dem Gutshof von

Lersner und ein weiteres Paar im Bereich der sogen. Glauburg beobachten. In Kloppenheim, Krs. Friedberg, war ein Paar am Schloß und ein weiteres Paar an der Schule. Im Bereich der Stadt Bad Vilbel konnte ich im Jahre 1962 erstmals eine erfolgreiche Brut der Türkentaube am Erzweg ermitteln. A. ARMBRUST teilte mir mit, daß 1 Paar am Nordbahnhof gebrütet habe. Nach Schätzungen von ARMBRUST und mir dürften in Bad Vilbel zwischen 10 und 15 Türkentauben vorhanden sein. Es zeigt sich in den letzten Jahren immer deutlicher, daß das zuerst recht punkthafte Vorkommen dieser Taubenart sich zu einem geschlossenen Brutgebiet verdichtet. Die an einigen Orten recht hohe Population zwingt sicher immer mehr Tiere von dort nach anderen geeigneten Brutmöglichkeiten in der näheren und weiteren Umgebung zu suchen.

Dr. WERNER KEIL, Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44

### Zunahme der Türkentauben — *Streptopelia decaocto* — in Offenbach

In der *Luscinia* 35, S. 33, 1962 teilte ich mit, daß ich am 30. 12. 61 am Schlafbaum im Hof der Wilhelmstraße 23 um 10.00 Uhr 60 Türkentauben zählte. Ab Anfang Februar verringerte sich die Zahl wieder. Ich hörte Balzrufe und sah Türkentauben einzeln und in Paaren in der gesamten Umgebung der Wilhelmstraße. Die Türkentauben hatten offensichtlich bereits Brutreviere bezogen und waren dabei in die umliegenden Straßenzüge eingedrungen, die 1961 noch unbesetzt waren.

Im Sommer zeigte sich das gesamte Stadtgebiet besetzt.

Während ich 1961 in der Umgebung der Wilhelmstraße noch keine Nester fand, beobachtete ich dort vom März bis September 4 Nistplätze.

Das 1. Nest wurde Ende März in einer Kiefer auf dem Schulhof der Wilhelmsschule gebaut. Das Gelege ging im April verloren. Auch ein zweiter Brutversuch im Juni im gleichen Nest gelang nicht.

Das 2. Nest stand 40 m entfernt 12 m hoch in einer Hemlockstanne vor der Wilhelmschule. Dort führte, vermutlich das gleiche Paar, vom April bis September 4 Bruten durch. Die 1. Brut im April/Mai ging verloren; die 2. und 4. erbrachten je 2 Tauben; das Ergebnis der 3. ist unbekannt, sie ist aber sehr wahrscheinlich gelungen. Die Beobachtungen ergaben für diese 4 Bruten einen jeweiligen Brutabstand (einschließlich der Ruhetage) von 38—40 Tagen.

Das 3. Nest befand sich 50 m vom 2. in der Dachrinne eines Mietshauses, etwa 16 m hoch. Die einige Tage alten Jungen wurden von Rabenkrähen geholt. Ein weiterer Brutversuch unterblieb in diesem Nest.

Das 4. Nest wurde am 12. 6. 40 m von Nest 3 entfernt 6 m hoch in einer Linde auf dem Hof Wilhelmstraße 21 angelegt. Ergebnisse unbekannt. Ein weiteres Nest muß in der Nähe gewesen sein, denn am 12. 6. beobachtete ich eine futter-suchende Jungtaube, die nicht aus den genannten Nistplätzen stammen konnte.

Der Populationsdruck ist 1962 bereits so groß, daß auch einige Paare in die sogenannte „Kalte Klinge“, einen mit hochstehendem Grundwasser versehenen Geländestreifen südlich Offenbachs, der stets tiefere Temperaturen als das übrige Stadtgebiet zeigt, eindringen. Am 18. 3. verhöre ich dort im Schulgarten 1 Türkentaube, am 2. 4. beobachte ich dort 2 Paare. Am 10. 4. finde ich dann das 1. Nest mit einem Ei. Am 12. 4. brütet die Taube auf 2 Eiern. Das ist der 1. Brutnachweis für die „Kalte Klinge“.

Die Türkentauben haben sich offensichtlich in ihren Brutzeiten noch nicht dem hiesigen Klima angepaßt. Am 24. 11. erhalte ich eine kaum flugfähige Jungtaube, die auf der Kreuzung Waldstraße — Friedrichsring verklammert (— 4 Grad) gefunden wurde. Die Fahnen der Schwanzfedern waren erst 1,5 cm lang. Und am

28. 12. 62 bei — 7 Grad balzt auf einer Fernsehantenne bereits wieder ein Tauber sein Weibchen energisch an.

Wie stark sich die Türkentauben 1962 in Offenbach vermehrt haben, zeigt eine Zählung am Schlafbaum in der Wilhelmstraße 23 am 14. 12. um 15.30 Uhr. Neben Staren, Amseln und Sperlingen sitzen dort 92 Türkentauben. Das ist gegen die Beobachtungen vom Dezember 1961 eine Zunahme um 50%.

PAUL MACKRODT, 605 Offenbach/Main, Geleitsstraße 11

### Drahtnest der Türkentaube — *Streptopelia decaocto*

Es kommt schon öfters einmal vor, daß ein einzelner Vogel anderes, als das seiner Art entsprechende Nistmaterial verwendet, wenn sich dieses Material im Überfluß anbietet.

Daß aber ausgerechnet Draht, und in vorliegendem Falle ausschließlich Plombendraht von Güterwagen der Bundesbahn als Nistmaterial Verwendung fand, dürfte doch etwas ungewöhnlich sein. Das Gewicht dieses Nestes betrug 195 g. Ich zerlegte das Nest in seine einzelnen Bestandteile, um mir einen genauen Überblick über das verwendete Nistmaterial verschaffen zu können. Es bestand aus 165 Einzelteilchen, die sich wie folgt aufgliederten, Plombendraht (107), kleine Kastanienästchen (14), kleine Fichtenästchen (1), dürren Blattrippen von Kastanienblättern (34), Würzelchen (5) und Grashalmen (4).

Das Nest befand sich in einer Höhe von ca. drei Metern unter der Bahnsteig-Überdachung des Bahnhofs Nidda.

HELMUT DÖPFER, Nidda/Oberhessen, Bahnhofstraße 20

### Zur Frage des viersilbigen Rufes der Türkentaube — *Streptopelia decaocto*

Ambivalente und ähnliche Verhaltensweisen sind bei Tauben allgemein bekannt (vgl. HEINROTH 1948). Für die Türkentaube wurde jedoch ein abnormes Sexualverhalten, wie ich es am 24. 3. 1961 im Stadtrandgebiet Bad Homburgs beobachtete, nach HOFSTETTER (1952; 1954; 1962, schrift.) bisher noch nicht beschrieben.

Zunächst ließ der auf einem Dachfirst vor dem ♀ balzende Tauber keine außergewöhnlichen Bewegungen erkennen: In geduckter, fast waagerechter Körperhaltung rief er unter kräftigem Kopfnicken und weniger starker Auf-Ab-Bewegung des Schwanzes jeweils 5—7mal hintereinander sein dreisilbiges „gu-gúu gu“, wobei der letzten Silbe mehrmals ein etwas tiefer liegendes kurzes „gú“ angehängt wurde, während zwischen diesen Rufreihen die bekannte Trippelphase erfolgte. Als er sich schließlich dem ♀ bis auf ca. 0,5 m genähert hatte, strich dieses plötzlich ab. Das ♂ folgte jedoch nicht nach, wie das in ähnlichen Situationen sonst stets der Fall war (Hetzflug<sup>1)</sup>), sondern zeigte auch weiterhin sein bisheriges Balzverhalten, das sich jetzt auch noch zu intensivieren schien: Der Kopf wurde maximal nach vorn-oben gestreckt und dann unter starkem Anschwellen des Kropfes von oben nach unten und schließlich in die Ausgangslage zurückgeführt. Er beschrieb dabei, abweichend vom normalen Verhalten (vgl. Abb. 3 bei GOODWIN 1952), nicht nur eine im wesentlichen vertikale Bewegung, sondern wurde vor der Ab-Phase deutlich caudad zurückgebeugt. Die mit der Bewegung synchronisierten „gu-gúu gu“-Rufe folgten jetzt meist nur 3—4mal aufeinander und zeigten das angehängte, nun sogar etwas betonte „gu“ häufiger als bei der vorhergegangenen, im Angesicht des ♀ voll-

<sup>1)</sup> Der Hetzflug kann nach meinen Beobachtungen auch als Bestandteil des Paarungsverhaltens auftreten — z. B. in der Verhaltenskette: Achtungsflug-Anprahlen-Hetzflug-Anprahlen-Kopulation —, gehört also nicht nur dem Verhaltenskreis der Revierverteidigung an.